

Frankfurter Kantorei
Winfried Toll, Dirigent
Till Krabbe, Rezitation
Hans Jörg Mammel, Tenor
Hilko Dumno, Klavier
Tabea Fuhr, Orgel

Schumanns

Schattens

Chöre und Lieder
von Robert Schumann
Rezitationen aus „Schumanns Schatten“
von Peter Härtling

Programm:

Zwei Chöre a cappella
Am Bodensee op. 59 Nr. 2 (vierstimmig)
Der traurige Jäger op. 75 Nr. 3 (fünfstimmig)

Rezitation 1

Waldlieder op. 119 nach Texten von Gustav Pfarrer:

Die Hütte
Warnung
Der Bräutigam und die Birke

Vier Frauenchöre:
Soldatenbraut aus op. 69
Meerfey aus op. 69
Die Capelle aus op. 69
Der Wassermann aus op. 91

Rezitation 2

Zwei doppelchörige Gesänge op. 141
An die Sterne
Ungewisses Licht

Lieder op. 35 nach Texten von Justinus Kerner:

Wanderung
Lust der Sturmnacht
Stirb, Lieb und Freud!
Sehnsucht nach der Waldgegend
Erstes Grün
Wanderlied
Stille Liebe

Rezitation 3

Agnus Dei aus der *Missa sacra* op. 147

Der Romantiker Robert Schumann

„Er haust in Unordnung und droht in ihr unterzugehen. Wie stets, wenn er an den Rand gerät, fühlt er sich gespannt und besonders wohl. Die Einfälle kommen ungerufen. Er kann komponieren.“ Mit diesen Worten beschreibt Peter Härtling in seinem biographischen Roman „Schumanns Schatten“ Schumanns Leipziger Lebenssituation. Nach dem abgebrochenen Jurastudium baute sich der junge Schumann in Leipzig ein neues, ganz der Kunst gewidmetes Leben auf. Auf der einen Seite standen der strenge Unterricht bei dem berühmten Klavierpädagogen Friedrich Wieck und erste eigene Kompositionen, auf der anderen Seite ein Leben aus schwärmerischen Phantasien, zahlreichen leidenschaftlichen Liebschaften und steter innerer Unruhe, die seine Kreativität wechselweise beflügelte und lähmte. Schumann erfand die Phantasiegestalten Florestan und Eusebius, die in der von ihm 1834 gegründeten „Neuen Zeitschrift für Musik“ sein Sprachrohr für die kritische Beobachtung der musikalischen Ereignisse seiner Zeit wurden. In diesen beiden Gestalten, mit denen er sich sein ganzes Leben lang identifizierte, kündigte sich Schumanns innere Zerrissenheit an, in der er schon in Leipzig zeitweise zu versinken drohte, aus der er aber auch seine schöpferische Kraft und seine musikalischen Einfälle bezog.

Robert Schumanns Musik kann unter anderem deshalb als romantisch bezeichnet werden, weil er selbst, seine Persönlichkeit und sein Leben, nach dem Verständnis seiner Zeit romantisch waren. Ein Prinzip der Romantik war das Bestreben nach der Einheit aller Künste, vor allem der Dichtung und der Musik. Schumann hatte bereits als Kind in der Buchhandlung des Vaters seine Leidenschaft für die Literatur entdeckt. Die Dichter Jean Paul und E.T.A. Hoffmann waren seine Vorbilder und lange Zeit konnte er sich nicht entscheiden, ob er Musiker oder Dichter werden wollte. In seinen Kompositionen, besonders in den Chor- und Sololiedern, ist diese enge Verbindung von Dichtung und Musik hörbar, da Schumann die Texte und ihre romantischen Motive mit musikalischen Mitteln interpretiert.

Schumann begann jedoch erst relativ spät mit dem Komponieren von Vokalmusik. Nachdem er viele Jahre ausschließlich Klavierwerke geschrieben hatte, setzte 1840 eine intensive musikalische Auseinandersetzung mit literarischen Texten ein. In diesem Liederjahr entstanden mehr als 120 klavierbegleitete Sololieder. Motivation dieser immensen Produktivität war die nach langem Kampf gegen die Widerstände von Friedrich Wieck endlich erreichte Eheschließung mit dessen Tochter Clara. Dementsprechend wählte Schumann Texte, in denen alle Stimmungen des Kampfes um die Geliebte enthalten sind. Auch in den Liedern op. 35 ist dies spürbar. Sie handeln von Liebe, Freundschaft, Verlust und der immerwährenden romantischen Sehnsucht nach dem Frieden in der Natur. In den drei „Waldliedern“ op. 119 finden sich diese Motive ebenfalls, wenn auch weniger stürmisch, da diese Lieder erst 1851 entstanden sind. Das Besondere an Schumanns Sololiedern ist die Einheit von Musik und Text und auch von

Gesang und Klavierbegleitung. Die Begleitung hat eine eigenständige, den Text interpretierende Funktion, wodurch das Lied zur poetisch-musikalischen Einheit wird.

Auch die Chorkompositionen gehören zum Spätwerk Robert Schumanns. Schumann übernahm 1847 die Leitung der „Dresdner Liedertafel“, einem Männerchor, und entdeckte dabei die Chormusik als neues Wirkungsfeld. Kurz darauf gründete er einen eigenen gemischten Chor, für den er die meisten seiner Chorwerke schrieb. Die in diesem Konzert erklingenden Chorkompositionen handeln von Tod und der romantischen Sehnsucht nach dem Tod oder einem besseren Leben – ein charakteristisches Motiv in Schumanns späteren Werken, das häufig in Zusammenhang mit seiner sich ab 1850 zunehmend verschlechternden seelischen und körperlichen Verfassung interpretiert wird.

„Am Bodensee“ gehört zu einer Sammlung von vier Gesängen, die Schumann noch vor den Dresdner Kompositionen für den „Leipziger Liederkranz“ schrieb, der zu dieser Zeit von Felix Mendelssohn Bartholdy geleitet wurde. „Der traurige Jäger“ ist eine von insgesamt 20 Chorbballaden, die Schumann um 1850 komponierte und deren Texte Reflexionen über Liebe und Tod sind. Die insgesamt zwölf Romanzen für Frauenchor op. 69 und 91 komponierte Schumann im März 1849 in nur fünf Tagen. In diesen Kompositionen verbinden sich Elemente des Volksliedes und des Kunstliedes. Die doppelchörigen Gesänge op. 141 enthalten in kunstvoll verdichteter Form viele der romantischen Elemente, die Schumanns Musik ausmachen: in „An die Sterne“ wird die Sehnsucht des lyrischen Ichs nach einem fernen, besseren Leben in den ruhigen, geheimnisvoll schwebenden Klängen hörbar. Es ist ein Anruf an die Sterne, daß von dort Licht und Frieden auf die Erde kommen mögen. Auch „Ungewisses Licht“ thematisiert die Sehnsucht nach einem anderen Leben. Am Schluß sieht der rastlos umherirrende Wandersmann endlich das ersehnte Friedenslicht, weiß jedoch nicht, ob es Liebe oder Tod verheißt.

Schumanns Vokalmusik ist fast ausschließlich weltlich – die 1852 komponierte „Missa sacra“ ist eines der wenigen geistlichen Werke aus seiner Feder. Die Textauswahl und seine musikalische Sprache geben Einblick in Schumanns Denken und Fühlen und lassen sein musikalisches Genie, seine innere Zerrissenheit und seine vom Geist der Romantik getragenen Empfindungen erkennen. Der Untertitel von Peter Härtlings Roman – „Variationen über mehrere Personen“ – macht deutlich, daß das Phänomen Schumann nicht in einer Person zu fassen ist, daß es Schattengestalten gab, die ihn umgaben und mit denen er sich umgab, und die sein Leben für uns heutige Leser und Hörer in einem bestimmten Licht erscheinen lassen.

Cordula Scobel

Am Bodensee

1.

Schwelle die Segel, günstiger Wind!
Trage mein Schiff an das Ufer der Ferne;
Scheiden muß ich, so scheid' ich gerne,
Schwelle die Segel, günstiger Wind!

Schwelle die Segel, günstiger Wind!
Daß ich den Boden, den heimischen schaue,
Fahre du wohl, Helvetiens Aue,
Schwelle die Segel, günstiger Wind!

Schwelle die Segel, günstiger Wind!
Wenn ich auch hier in Entzücken verweile,
Drüben knüpfen mich liebende Seile,
Schwelle die Segel, günstiger Wind!

2.

Wiederkehrend nach dem Vaterlande,
hofft ich deine Lilienhand zu drücken,
traut're Bande würden uns, so hofft ich,
dann beglücken,
wiederkehrend nach dem Vaterlande!

Wehe mir, wehe mir, du bist vorangegangen,
nach viel besser'm Vaterlande,
wehe mir, wehe mir!

Welch Verlangen, daß auch ich bald meinen Nachen
steu're nach viel besser'm Vaterlande, o Theure!

(August Graf von Platen)

Der traurige Jäger

Zur ewgen Ruh' sie sangen die schöne Müllerin,
die Sterbeglocken klangen noch übers Waldgut hin.
Da steht ein Fels so kühle, wo keine Wand'rer gehn,
noch einmal nach der Mühle wollt' dort der Jäger sehn.
Die Wälder rauschten leise. sei Jagen war vorbei,
der blies so irre Weise, als müßt' das Herz entzwei.
Und still dann in der Runde ward's über Tal und Höh'n,
man hat seit dieser Stunde ihn nimmermehr gesehn.

(Josef von Eichendorff)

Rezitation 1

Die Hütte

Im Wald im grüner Runde,
Wo Wipfel über Wipfel schaut,
Auf stillem Wiesengrunde
Hab ich die Hütte mir gebaut.

Sie steht, bewahrt vor Stürmen
An graubemooster Felsenwand,
Baumriesen sie umtürmen,
Die schützen sie mit Freundeshand;

Ins Fenster blüht die Rose,
Die Rebe grünt hinauf zum Dach,
Mit heimlichem Gekose
Rauscht nah vorbei der Wiesenbach.

Im Wald zur guten Stunde
Hab ich die Stätte mit erschaut,
Und auf entlegnem Grunde
Die traute Hütte mir erbaut.

Vom Fröhrot angelächelt,
Wie blickt ins Grün sie lebensfrisch
Von Abendhauch umfächelt
Versinkt ins Tal sie träumerisch;

Am Mittag hält von Zweigen
Den Schirm ein Sohn des Walds ihr vor.
Des Nachts umschlingt im Riegen
Sie leis der Wiesen Elfenchor.

Im Wald im grüner Runde,
Wo Wipfel über Wipfel schaut,
Natur, im deinem Bunde
Hab ich die Hütte mir gebaut.

Warnung

Es geht der Tag zur Neige,
Der Licht und Freiheit bot,
O schweige, Vöglein, schweige,
Du singst dich in den Tod!

Die Winde nächtlich rauschen,
Die Blätter zittern bang,
Den Feinden, die drin lauschen,
Verrät dich dein Gesang.

Glutäugig durchs Gezweige
Der finstre Schuhu droht:
O schweige, Vöglein, schweige,
Du singst dich in den Tod!

Der Bräutigam und die Birke

Birke, des Waldes Zier,
Will Hochzeit machen,
Brauch viele Sachen,
Was schenkst du mir?

„Ich schenke dir einen Grünen Strauß,
Den trägst du bei deinem Hochzeitsschmaus.“
Der grüne Strauß gefällt mir sehr
Birke, was schenkst du mir noch mehr?

„Ich schenke dir ein Rute,
Die kommt deinen Kindern zugute.“
Die schwanke Rute gefällt mir sehr;
Birke, was schenkst du mir noch mehr?

„Ich schenke dir einen Besen rauh,
Den führt mit Fleiß die junge Frau.“
Der rauh Besen gefällt mir sehr;
Birke, was schenkst du mir noch mehr?

„Ich schenke dir einen Peitschenstiel,
Den schwingst du über den Rossen viel.“
Der Peitschenstiel gefällt mir sehr;
Birke, was schenkst du mir noch mehr?

„Ich schenk dir auch den Wein dazu;
Laß träufeln mein Blut, so hast du Ruh.“
Der Birkensaft gefällt mir sehr;
Birke, was schenkst du mir noch mehr?

„Ich hab nun alles gegeben dir,
Es bleibt nur noch das nackte Leben mir.“

Birke, so lebst du dir selbst zur Pein;
Will Hochzeit machen,
Brauch viele Sachen,
Komm mit und heize mein Kämmerlein!

(Gustav Pfarrius)

Die Soldatenbraut

Ach, wenn's nur der König auch wüß',
Wie wacker mein Schätzelein ist!
Für den König, da ließ' er sein Blut,
Für mich aber eben so gut.

Mein Schatz hat kein Band und kein' Stern,
Kein Kreuz wie die vornehmen Herrn,
Mein Schatz wird auch kein General;
Hätt' er nur seinen Abschied einmal!

Es scheinen drei Sterne so hell
Dort über Marien-Kapell;
Da knüpft uns ein rosenrot' Band,
Und ein Hauskreuz ist auch bei der Hand.

(Eduard Mörike)

Meerfey

Still bei Nacht fährt manches Schiff,
Meerfei kämmt ihr Haar am Riff,
Hebt von Inseln an zu singen,
Die im Meer dort untergingen.

Wann die Morgenwinde wehn,
Ist nicht Riff noch Fei zu sehn,
Und das Schifflin ist versunken,
Und der Schiffer ist ertrunken.

(Josef von Eichendorff)

Die Kapelle

Droben stehet die Kapelle,
Schauet still ins Tal hinab,
Drunten singt bei Wies' und Quelle
Froh und hell der Hirtenknab'.

Traurig tönt das Glöcklein nieder,
Schauerlich der Leichenchor;
Stille sind die frohen Lieder,
Und der Knabe lauscht empor.

Droben bringt man sie zu Grabe,
Die sich freuten in dem Tal.
Hirtenknabe, Hirtenknabe,
Dir auch singt man dort einmal.

(Ludwig Uhland)

Der Wassermann

Es war in des Maien mildem Glanz,
da hielten die Jungfern von Tübingen Tanz.
Sie tanzten und tanzten wohl allzumal
um eine Linde im grünen Tal.

Ein fremder Jüngling, in stolzem Kleid,
sich wandte bald zu der schönsten Maid;
er reicht ihr dar die Hände zum Tanz,
er setzt ihr auf's Haar einen meergrünen Kranz.

„O Jüngling! Warum ist so kalt dein Arm?“
„In Neckars Tiefen, da ist's nicht warm.“
„O Jüngling! Warum ist so bleich deine Hand?“
„In's Wasser dringt nicht der Sonne Brand!“

Er tanzt mit ihr von der Linde weit:
„Laß Jüngling! Horch, die Mutter schreit!“
Er tanzt mit ihr den Neckar entlang:
„Laß Jüngling! Weh! Mir wird so bang!“

Er fasst sie fest um den schlanken Leib:
„Schön' Maid, du bist des Wassermanns Weib!“
Er tanzt mit ihr in die Wellen hinein!
„O Vater und du, o Mutter mein!“

Er führt sie in seinen kristallinen Saal
„Ade, ihr Schwestern allzumal,
Ade, Ade!“

(Julius Kerner)

Rezitation 2

An die Sterne

Sterne in des Himmels Ferne!
die mit Strahlen bess'rer Welt
ihr die Erdendämmerung hellt;
schau'n nicht Geisteraugen
von euch erdenwärts,
daß sie Frieden hauchen
ins umwölkte Herz?

Sterne in des Himmels Ferne!
träumt sich auch in jenem Raum
eines Lebens flücht'ger Traum?
Hebt Entzücken, Wonne,
Trauer, Wehmut, Schmerz,
jenseit unsrer Sonne
auch ein fühlend Herz?

Sterne in des Himmels Ferne!
Winkt ihr nicht schon Himmelsruh'
mir aus euren Fernen zu?
Wird nicht einst dem Müden
auf den goldnen Au'n
ungetrübter Frieden
in die Seele tau'n?

Sterne in des Himmels Ferne,
bis mein Geist den Fittich hebt
und zu eurem Frieden schwebt,
hang' an euch mein Sehnen
hoffend, glaubevoll!
O, ihr holden, schönen,
könnt Ihr täuschen wohl?

(Friedrich Rückert)

Ungewisses Licht

Bahnlos und pfadlos, Felsen hinan
stürmet der Mensch, ein Wandersmann.
Stürzende Bäche, wogender Fluß,
brausender Wald, nichts hemmet den Fuß!

Dunkel im Kampfe über ihn hin,
jagend im Heere die Wolken zieh'n;
rollender Donner, strömender Guß,
sternlose Nacht, nichts hemmet den Fuß!

Endlich, ha! endlich schimmert's von fern!
Ist es ein Irrlicht, ist es ein Stern?
Ha! wie der Schimmer so freundlich blinkt,
wie er mich locket, wie er mir winkt!

Rascher durchheilet der Wanderer die Nacht,
hinnach dem Lichte zieht's ihn mit Macht!
Sprecht, wie: sind's Flammen, ist's Morgenrot,
ist es die Liebe, ist es der Tod?

(Joseph von Zedlitz)

Wanderung

Wohlauf und frisch gewandert ins unbekannte Land!
Zerrissen, ach zerrissen, ist manches teure Band.
Ihr heimatlichen Kreuze, wo ich oft betend lag,
Ihr Bäume, ach, ihr Hügel, oh blickt mir segnend nach.

Noch schläft die weite Erde, kein Vogel weckt den Hain,
Doch bin ich nicht verlassen, doch bin ich nicht allein,
Denn, ach, auf meinem Herzen trag' ich ihr teures Band,
Ich fühl's, und Erd und Himmel sind innig mir verwandt.

Lust der Sturmnacht

Wenn durch Berg und Tale draußen
Regen schauert, Stürme brausen,
Schild und Fenster hell erklirren,
Und in Nacht die Wanderer irren,
Ruht es sich so süß hier innen,
Aufgelöst in sel'ges Minnen;
All der goldne Himmelschimmer
Flieht herein ins stille Zimmer:
Reiches Leben, hab Erbarmen!
Halt mich fest in linden Armen!
Lenzesblumen aufwärts dringen,
Wölklein ziehn und Vöglein singen.

Ende nie, du Sturmnacht, wilde!
Klirrt, ihr Fenster, schwankt, ihr Schilde,
Bäumt euch, Wälder, braus, o Welle,
Mich umfängt des Himmels Helle!

Stirb, Lieb und Freud'

Zu Augsburg steht ein hohes Haus,
Nah bei dem alten Dom,
Da tritt am hellen Morgen aus
Ein Mägdelein gar fromm;
Gesang erschallt,
Zum Dome wallt
Die liebe Gestalt.

Dort vor Marias heilig' Bild
Sie betend niederkniert,
Der Himmel hat ihr Herz erfüllt,
Und alle Weltlust flieht:
„O Jungfrau rein!
Laß mich allein
Dein eigen sein!“

Alsbald der Glocke dumpfer Klang
Die Betenden erweckt,
Das Mägdlein wallt die Hall' entlang,
Es weiß nicht, was es trägt;
Am Haupte ganz
Von Himmelsglanz
Einen Lilienkranz.

Mit Staunen schauen all' die Leut'
Dies Kränzlein licht im Haar,
Das Mägdlein aber wallt nicht weit,
Tritt vor den Hochaltar:

„Zur Nonne weiht
Mich arme Maid!
Stirb, Lieb' und Freud'!“

Gott, gib, daß dieses Mägdelein
Ihr Kränzlein friedlich trag',
Es ist die Herzallerliebste mein,
Bleibt's bis zum jüngsten Tag.
Sie weiß es nicht,
Mein Herz zerbricht,
Stirb, Lieb' und Licht!

Sehnsucht nach der Waldgegend

Wär' ich nie aus euch gegangen,
Wälder, hehr und wunderbar!
Hieltet liebend mich umfangen
Doch so lange, lange Jahr'.

Wo in euren Dämmerungen
Vogelsang und Silberquell,
Ist auch manches Lied entsprungen
Meinem Busen, frisch und hell.

Euer Wogen, euer Hallen,
Euer Säuseln nimmer müd',
Eure Melodien alle
Weckten in der Brust das Lied.

Hier in diesen weiten Triften
Ist mir alles öd' und stumm,
Und ich schau' in blauen Lüften
Mich nach Wolkenbildern um.

Wenn ihr's in den Busen zwinget,
Regt sich selten nur das Lied:
Wie der Vogel halb nur singet,
Den von Baum und Blatt man schied.

Erstes Grün

Du junges Grün, du frisches Gras!
Wie manches Herz durch dich genas,
Das von des Winters Schnee erkrankt,
Oh wie mein Herz nach dir verlangt!

Schon wächst du aus der Erde Nacht,
Wie dir mein Aug' entgegen lacht!
Hier in des Waldes stillem Grund
Drückt' ich dich, Grün, an Herz und Mund.

Wie treibt's mich von den Menschen fort!
Mein Leid, das hebt kein Menschenwort,
Nur junges Grün ans Herz gelegt,
Macht, daß mein Herze stiller schlägt.

Wanderlied

Wohlauf! noch getrunken den funkelnden Wein!
Ade nun, ihr Lieben! geschieden muß sein.
Ade nun, ihr Berge, du väterlich' Haus!
Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus.

Die Sonne, sie bleibt am Himmel nicht stehn,
Es treibt sie, durch Länder und Meere zu gehn.
Die Woge nicht haftet am einsamen Strand,
Die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land.

Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht
Und singt in der Ferne ein heimatlich' Lied,
So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld,
Zu gleich der Mutter, der wandernden Welt.

Da grüßen ihn Vögel bekannt überm Meer,
Sie flogen von Fluren der Heimat hierher;
Da duften die Blumen vertraulich um ihn,
Sie trieben vom Lande die Lüfte dahin.

Die Vögel, die kennen sein väterlich' Haus,
Die Blumen, die pflanzt' er der Liebe zum Strauß,
Und Liebe, die folgt ihm, sie geht ihm zur Hand:
So wird ihm zur Heimt das ferneste Land.

Stille Liebe

Könnst' ich dich in Liedern preisen,
Säng' ich dir das längste Lied.
Ja, ich würd' in allen Weisen
Dich zu singen nimmer müd'!

Doch was immer mich betrübte,
Ist, daß ich nur immer stumm
Tragen kann dich, Herzgeliebte,
In des Busens Heiligtum.

Dieser Schmerz hat mich bezwungen,
Daß ich sang dies kleine Lied,
Doch von bitterm Leid durchdrungen,
Daß noch keins auf dich geriet.

(Justinus Kerner)

Rezitation 3

Agnus Dei

Agnus Dei, Lamm Gottes,
qui tollis peccata mundi, das du trägst die Sünden der Welt,
miserere nobis. erbarme dich unser.

Agnus Dei, Lamm Gottes,
qui tollis peccata mundi, das du trägst die Sünden der Welt,
dona nobis pacem. gib uns deinen Frieden.

Hans Jörg Mammel erhielt seine erste musikalische Ausbildung in seiner Geburtsstadt Stuttgart und bekam ersten Gesangsunterricht bei den Stuttgarter Hymnus-Chorknaben. Zunächst studierte er Rechtswissenschaften in Freiburg und ging dann an die Musikhochschule, wo er Gesang bei Prof. Werner Holweg und Prof. Ingeborg Most studierte. Er absolvierte Meisterkurse bei Barbara Schlick, Elisabeth Schwarzkopf und James Wagner sowie bei Reinhard Goebel für historische Aufführungspraxis.

In den letzten Jahren machte er sich vor allem als Konzertsänger in Deutschland und dem benachbarten Ausland einen Namen. Er sang bei bedeutenden Festivals in Utrecht, Schwetzingen, Schleswig-Holstein, Potsdam, Jerusalem, Breslau, Brügge und Wien. Mit Dirigenten wie Thomas Hengelbrock, Hans Zender, Philipp Herreweghe, Jean Tubéry und Ivor Bolton ergab sich eine wegweisende Zusammenarbeit.

Hans Jörg Mammel sang mit großem Erfolg die Partie des Orfeo in Monteverdis gleichnamiger Oper in Island. Gastverträge führten ihn an die Städtischen Bühnen Freiburg und die Staatsoper „Unter den Linden“ in Berlin. Er sang bei den Münchner Opernfestspielen und bei den Wiener Festwochen.

Neben Konzert und Oper widmet er sich dem Lied. Außer den großen Liedzyklen der Romantik gilt hier sein Interesse besonders den Komponisten der

zweiten Berliner Liederschule. In Liederabenden stellt er dem Publikum immer wieder unbekannte Werke zum Beispiel von Carl Friedrich Zelter, Johann Friedrich Reichardt, Johann Abraham Peter Schulz oder auch Robert Franz vor. Viele dieser Werke sind auch auf CD eingespielt worden. Große Aufmerksamkeit erregte er durch seine Interpretation von Franz Schuberts „Die schöne Müllerin“ in der Fassung für Tenor und Gitarre, die ebenfalls als CD vorliegt.

Till Krabbe, in Münster/Westfalen geboren, erhielt nach dem Abitur seine Schauspielausbildung in München. Seit 1977 führten ihn Engagements an verschiedene deutsche Theater. Von 1986-97 war er Ensemblemitglied des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden. Sein besonderes Interesse gilt der Verbindung von Wort und Musik. So entwickelte er musikliterarische Programme im Rahmen von Konzerten und Aufnahmen bei den Berliner Bach-Tagen, den Weilburger Schlosskonzerten, den Internationalen Maifestspielen Wiesbaden und beim Mozartfest Würzburg. Auf Einladung und unter Leitung von Krzysztof Penderecki war Till Krabbe Sprecher in dessen „Lukaspassion“ bei Aufführungen in Brüssel, Antwerpen und Oslo.

Seit mehreren Jahren ist Till Krabbe ständiger Gast beim Rheingau Musik Festival, wo er als Mitglied und Regisseur des ConTante Quartetts regelmäßig für ausverkaufte Abende sorgt. Im Sommer 2003 erhielt Till Krabbe einen Ruf als Professor an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main. Dort übernahm er im Rahmen der Barocknächte und der internationalen Sommerakademie „Händel vivat“ im Juli 2005 die Regie der Oper „Acis und Galatea“ von Georg Friedrich Händel.

Tabea Fuhr, geboren in Nordhessen, studierte Schulmusik und seit 2003 A-Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt, unter anderem bei Prof. Dr. Martin Sander (Orgel) und Prof. Winfried Toll (Chorleitung). Darüber hinaus ist sie als Organistin und Chorleiterin in Frankfurt und Umgebung tätig. Außerdem ist sie Mitglied der Frankfurter Kantorei.

Hilko Dumno wurde 1971 in Westfalen geboren, erhielt ersten Klavierunterricht an der Musikschule Soest, studierte von 1992-1997 Klavier an der Musikhochschule Detmold und setzte seine Studien in den Kammermusik- und Liedklassen von R. Hoffmann und Ch. Spencer an der Frankfurter Musikhochschule fort. Daneben besuchte er mehrere Meisterkurse. 1999 wurde Hilko Dumno in die Yehudi-Menuhin-Stiftung aufgenommen, erhielt ein Förderstipendium der FAZit-Stiftung und wurde Stipendiat der „Villa Musica Mainz“. 2000 erhielt er mehrere Förder- und Wettbewerbspreise, 2001 wurde er Stipendiat des Deutschen Musikratwettbewerbs und wurde Korrepetitor am Opernstudio des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden. Er war in jüngster Zeit wiederholt offizieller Begleiter bei den Meisterkursen von Christoph Prégardien, und hat bereits dreimal im Rahmen des Kirchbergforum konzertiert. Z.Z. hat er Lehraufträge an der Frankfurter Musikhochschule sowie an der Universität Mainz.

Informationen über Winfried Toll und die Frankfurter Kantorei
finden Sie im Internet:

www.frankfurterkantorei.de

KONZERTHINWEIS

Am **Freitag, dem 19.05.2006, 20.00 Uhr**,
laden wir Sie in die Heiliggeistkirche im Frankfurter Dominikanerkloster zum
„Aventure-Konzert 1“
mit dem Thema **„Stille“** ein.

Ein Gesprächskonzert mit Winfried Toll. Es erklingen Kompositionen jenseits üblicher Programmkonzepte, aufgeführt von der Frankfurter Kantorei sowie Solisten der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Frankfurt am Main.

Veranstalter: Frankfurter Kantorei in Verbindung mit der HfMdK Frankfurt